

BRANDENBURG, Albert: *Aspekte des heutigen Protestantismus*. Mit einem Geleitwort von Lorenz Kardinal Jaeger. Aschaffenburg: Pattloch 1967. 123 S. (Der Christ in der Welt. XVI/3.) Hlw. 4,50.

Das Gesamtphänomen des Protestantismus zu erfassen, ist in überzeugender Weise nur wenigen gelungen, und auch diese mußten sich entweder auf einige Wesenszüge beschränken (wie Möhler oder van de Pol), oder sie fanden sich vor einer solchen Fülle von Positionen und Meinungen, daß der Überblick verlorenzugehen drohte (wie man es an Schüttes jüngst erschienenem Buch „Protestantismus“ sieht). Angesichts dieser Erfahrungen steckt sich Brandenburg ein bescheidenes Ziel. Es geht ihm nur um „Aspekte“, um eine skizzenhafte Darstellung der wesentlichen Richtungen des heutigen Protestantismus am Beispiel der maßgebenden Theologen. Er nennt vier Aspekte: „Evangelische Theologie als Deutung des Wortes“ im Sinn der modernen „Kerygma-Theologie“, das Selbstverständnis des Protestantismus als Kirche (hier informiert er auch über Geschichte und jetzige Struktur der Evangelischen Kirche in Deutschland), das Selbstverständnis des Protestantismus in der Differenz zur katholischen Kirche, schließlich die Frage nach dem bleibenden Recht der Reformation.

Das Gewicht des Buchs liegt auf dem ersten Teil (57 von 120 Seiten). Mit Recht betont Brandenburg, daß im Mittelpunkt der theologischen Probleme von heute nicht mehr Karl Barth, sondern die existentielle Interpretation steht, die sich auch in ihren extremsten Vertretern auf Rudolf Bultmann beruft, dem „zweifelloso einflußreichsten Theologen der Gegenwart“ (15). Brandenburg kritisiert in Bultmanns Theologie das „Aktuelle“, den „Punktualismus“, in den extremen Positionen von Theologen wie Braun und Robinson den „krassen Existentialismus“ und die „Lehre von einer Mitmenschlichkeit, die kaum noch Raum läßt für einen personalen, transzendenten und überweltlichen Gott“ (57). Daß freilich „konstruktiv“ allein O. Cullmann in der Lage sei, „eine neue, eigene neutestamentlich begründete Position gegen Bultmanns Aktua-

lismus aufzubauen“ (71), leuchtet heute nicht mehr ein. Hier wären eher Theologen wie Pannenberg oder Moltmann zu nennen, die aber in Brandenburgs Buch erstaunlicherweise unerwähnt bleiben. W. Seibel SJ

SOLOWJEW, Wladimir: *Werke*. Bd. 6: Philosophie – Theologie – Mystik, Grundprobleme und Hauptgestalten. Freiburg: Wewel 1966. 708 S. Lw. 48,50.

Nachdem schon vor längerer Zeit die Bände 2, 3 und 7 der auf acht Bände berechneten Deutschen Gesamtausgabe erschienen waren, liegt nunmehr mit Band 6 eine besondere Kostbarkeit vor: die erstmalige Übersetzung der etwa 150 bedeutendsten philosophisch-theologischen Artikel Solowjews aus dem russischen Brockhaus-Jefron.

Solowjew war von 1891 bis zu seinem Tod (1900) als Redakteur für Philosophie an diesem Lexikon verpflichtet. Seine Mitarbeit beschränkte sich jedoch nicht darauf, das vorliegende deutsche Material nur zu übersetzen oder zu adaptieren; vielmehr wick er sowohl in der Auswahl wie in der Gestaltung der Artikel oft weit von der Vorlage ab. Damit wird aber diese Sammlung nicht nur zu einem Kompendium seines universalen Wissens, sondern zugleich zum Kriterium für die Schwerpunkte seines philosophisch-theologischen Weltbildes. Im einzelnen zeigt sich nicht nur die genaue Kenntnis der großen deutschen Philosophen (Kant: 53 S., Hegel: 30 S.) wie auch der vorangehenden mittelalterlichen Schulen (Hugo von St. Viktor, Duns Scotus, Wilhelm von Ockham usw.), sondern auch die keineswegs unkritische Vorliebe für die verschiedenen gnostisch-theosophischen Systeme (antike Gnosis, Kabbala, Swedenborg). Zeitlich gesehen reicht die Spanne seines Denkens von Plato (40 S.) über die griechischen Kirchenväter bis zu den geistigen Strömungen seines Jahrhunderts (westliches Europa: Comte (42 S.), de Maistre; Rußland: Danilewskij, Westler). Auffällig ist, daß philosophische Begriffe, auch solche, die Solowjew in seinem sonstigen Schaffen sehr am Herzen liegen, hier äußerst knapp dargestellt sind (vgl. Allein-

heit, das Böse, Wahrheit), wie auch, daß manche große Theologen seiner Zeit gar nicht genannt werden (so würde man in dem Art. „Wahrscheinlichkeit“ doch einen Hinweis auf Newmans „Grammar of Assent“ erwarten). Dafür sind scheinbar nebensächliche biographische Einzelheiten breit erzählt (vgl. die Berufungsvision Swedenborgs). Auf weitere Details kann hier nicht eingegangen werden. Das Gesagte zeigt jedoch, daß aus einer genauen Analyse der Artikel sicher ein wichtiges Interpretativ für die Deutung der Persönlichkeit Solowjews gewonnen werden könnte.

Zum Schluß sei noch hingewiesen auf die musterhafte, von L. Müller (nach dem Tod Wl. Szyłkarskijs [1960]: daher die Verzöge-

rung) besorgte Edition. Neben einem Nachwort, das das Entstehen der Artikel anhand von Briefen des Autors nachzeichnet, ist jeder einzelne Artikel durch eine Anmerkung kommentiert; weiterhin ist ein Verzeichnis aller, auch der in diesem Band der Einheitlichkeit bzw. der geringeren Bedeutung wegen nicht aufgenommenen Artikel beigegeben, wodurch die russische Gesamtausgabe an vielen Stellen korrigiert wird. Ein alphabetisches Namens- und Sachregister schließt den Band. Nach einer Mitteilung des Verlags ist von den noch ausstehenden vier Bänden Band 4 schon im Druck, während die Bände 5, 1, 8 bereits zum größten Teil übersetzt sind. So darf wohl mit ihrem Erscheinen in kürzeren Abständen gerechnet werden.

G. Podskalsky SJ

Sozialwissenschaften

BRIEFS, Goetz A.: *Gewerkschaftsprobleme in unserer Zeit*. Beiträge zur Standortbestimmung. Frankfurt: Knapp 1967. 235 S. Lw. 27,-.

Briefs ist international anerkannt als hervorragender Kenner des Gewerkschaftswesens. Obwohl seine Haltung mit den Jahren immer kritischer geworden ist, kann kein Zweifel daran bestehen, daß er auch heute noch ihr warmherziger Freund ist, ein Freund allerdings, der in aufrichtigem Wohlwollen sich ernste Sorge um ihr Wohlergehen, insbesondere um ihre künftige Entwicklung macht. Zu einem Teil kreist diese seine Sorge um ausgesprochen gewerkschaftliche Angelegenheiten, so in bezug auf die deutschen Gewerkschaften seit Beginn der 1950er Jahre namentlich um die gewerkschaftliche Beteiligung an der wirtschaftlichen Mitbestimmung in den Unternehmen. Immer mehr aber weitet sie sich aus zur Sorge um die Gesamtentwicklung der heutigen Menschheit in Gesellschaft und Staat. Im Grunde genommen ist es der von ihm in seinem 1966 erschienenen Buch behandelte „Laissez-faire-Pluralismus“ oder in anderer Briefsscher Formulierung das Zusammentreffen der 2. (verbandspluralistischen) Phase des

Liberalismus mit der 3. (pragmatischen) Phase der Demokratie, wovon er ganz erfüllt und wovon sein ganzes Denken beherrscht ist. So tritt der Nationalökonom in Briefs immer mehr in den Hintergrund, um dem Geschichtsphilosophen und bis zu einem nicht ganz geringen Grad dem Geschichtstheologen den ersten Platz zu überlassen. Zweifellos gehören gerade die Ausführungen über die heilsgeschichtlichen Hintergründe und den heute an die äußerste Grenze stoßenden Säkularisationsprozeß zu den Glanzstücken auch dieses Buches, wobei der Verf. sich in der Theologie nicht minder beschlagen erweist als in dem sozialkritischen Schrifttum der letzten 150 Jahre. Die geistprägende und geschliffene Diktion trägt noch das Ihrige dazu bei, den Leser zu fesseln und in den Bann zu schlagen. – Noch so große Verehrung für den Autor kann aber nicht der Pflicht entheben, einige schwerwiegende Einwendungen anzubringen. Der Begriff oder besser das Wort „sozial“ löst bei Briefs allergische Reaktionen aus. Gewiß wird mit dem Wort mancher Unfug getrieben und es bleibt manchmal unklar, was genau damit gemeint ist; nichtsdestoweniger ist das Wort sehr wohl zur Verständi-